

KURZLEXIKON MEDIZIN – PFLEGE – ETHIK – RECHT

Ausgabe 1: März 2000

Künstliche Fortpflanzung

Einleitung

Am 12. März 2000 ist das Schweizervolk aufgefordert, zur FMF-Initiative „zum Schutz des Menschen vor Manipulationen in der Fortpflanzungstechnologie – Initiative für menschenwürdige Fortpflanzung“ Stellung zu nehmen. Diese Initiative möchte die In-vitro-Fertilisation (IVF) und die heterologe Insemination verbieten.

Mit den neuen Reproduktionsmöglichkeiten ist menschliches Leben in seinen frühesten Entwicklungsstadien der menschlichen Handlungsmacht verfügbar geworden. Damit werfen diese neuen Möglichkeiten einerseits existentielle Grundfragen des Menschen nach sich selbst, seiner Identität und seiner Sexualität auf und stellen andererseits ethische Fragen nach dem Kindeswohl und den Grenzen der Manipulierbarkeit des menschlichen Lebens. Entsprechend haben sich schon früh nationale, internationale und kirchliche Gremien mit der Frage der Grenzziehung bei den Methoden der medizinisch unterstützten Fortpflanzung beschäftigt: 1993 der schweizerische IDAGEN-Bericht, 1985 der deutsche Benda-Kommissionsbericht und der britische Warnock-Bericht.

Bei ungewollter Kinderlosigkeit spricht man bis zu einem Zeitraum von zwei Jahren von „Konzeptionsschwierigkeiten“, nachher von „Sterilität.“ Da nur die Eileiter und die Eierstöcke altern, nicht aber die Gebärmutter der Frau, ist es durch künstliche Befruchtung möglich geworden, dass Frauen auch nach der Menopause schwanger werden und ein Kind gebären können.

Künstliche Fortpflanzungsverfahren

Um die Sterilität zu umgehen, bestehen folgende Möglichkeiten:

- die homologe oder heterologe Insemination, bei der Sperma entweder des eigenen oder eines fremden Mannes direkt in den Zervikalkanal eingespritzt wird

- die künstliche Befruchtung (IVF), bei der nach ovarieller Stimulation der Frau Eizellen entnommen und anschliessend im Glas befruchtet werden. Geschieht diese künstliche Befruchtung durch eine direkte Einspritzung eines Samens in eine Eizelle, so wird das intrazytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI) genannt

- der intratubare Gametentransfer (GIFT), bei dem das noch unbefruchtete Ei mit den Samenzellen zusammen in den Eileiter oder die Gebärmutter eingebracht wird.

Die Erfolgsquote der IVF und der ICSI ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen. Hierzu ist zu bemerken, dass nicht jede erfolgreiche Befruchtung auch tatsächlich zur Geburt eines Kindes führt. Pro Befruchtung besteht eine Chance von rund 20%, ein Kind zu bekommen.